

Im Wirkungskreise der Frauen.

Mehr Freude!

Eine nachdenkliche Stimmung kam über mich, als meine Feder das Wort „Freude“ niederschrieb.

Und doch hat in Wirklichkeit ein jeder Mensch das Bedürfnis und das Recht auf Freude, sie ist eine unerschöpfliche Kraft, die uns alles leicht erscheinen läßt.

„Die Zeitung schreibt...“

Doch auch manche Franzosen selbst die Windbeutelien ihrer Presse durchschauen haben, beweist ein Spottlied, das man bei einem französischen Sänger fand.

Was ist der Grund all dieser Wonne? Die Zeitung schreibt... Sie bringt das Lied in funktirender Umhüllung:

Ein Tag geht vor in das Gelübde: Ich will die Freiheit in die Hände nehmen, doch noch nicht in der Hand haben.



Winterstimmung im Walde.

Seine Mutter.

Von Hans-Joachim Freiherrn v. Heigenstein.

In diesem April waren es zwanzig Jahre her, daß ich „Sie“ zum ersten Male sah. Ich werde Sie nie vergessen.

Starkem Trost, und der die Schwachen pflichtet. Am nächsten Tage sah ich „Sie“ wieder. — Wiederholte hatte uns bei ihr vereint.

Wie kamen einige fünfzig Stück, auch „Jünglinge“, inmitten uns? An- vornehmten auf der Terrasse vor dem Schloss.

Jedenfalls, sie erschien auf der Bildfläche wie das menschengetriebene Leid. Als sie ging, sah ich, wie sie ihrem Sprößling unter Tränen heimlich ein Plüschhündchen — zum Einziehen für seinen geschundenen Leib.

Das genaue ist „Sie“, eine der Mütter, die mit uns warteten. Sie war eine von den vielen, denen man ihr ganzes Lebensglück auf Entfernungen anweisen kann.

„Aus diesem Tage an war „Sie“ Stammschaft bei uns. Wohl ein halbes Jahr lang. Manches Plüschhündchen ließ sie noch zurück. Aber wir waren stärker als „Sie“.

Ich weiß noch, daß ich mich in die Seele der andern hinein schämte, in die Seele des zutünftigen Rabettens. Und ich eilte mit einem mißtrauischen Blick ein Stückchen von meinem Vater ab aus Angst, daß er etwa auch sich vergessen könnte.

Wiedersehen habe ich Sie trotzdem noch. Ich besuchte ihn eines Nachmittags in seiner Leutnantenwohnung. Er lag auf dem Divan und hatte einen ganz gewöhnlichen Kater.

„Die tut ja, als ob's ans Sterben ginge.“ Plüscherte ich verächtlich. „No, eine Grauen-Mutter scheint Sie gerade nicht zu sein.“ meinte er lachend.

Wesh der Himmel, woher „Sie“ Wind bekommen hatte. Genug, plötzlich öffnete sich die Tür, und mit Tränen und Gebärden wie bei Welluntergang blitzte „Sie“ sich über ihn und fronguliert ihn mit kalten Kompressen und heißen Aufschlägen.

Die sah nach Stunden mit einem Gesetzen voll offensichtlichem Weh den schlummernden Sohn verließ, da ließ sie an seiner Seite — ein Plüschhündchen. Sie deutete darauf und plüscherte mir zu: „Wenn er es gar nicht mehr ertragen kann — 20 Tropfen auf Zucker.“

Es war Rabettion. Das letztemal sah ich Sie am Tage der Mobilmachung. Er nahm Abschied von ihr. Und ich wollte ihn zur Kaserne geleiten.

Er hielt sich zusammen, aber ich merkte ihm an, er hatte Angst um Sie. Mit einer hilflosen Kindergebärde stieß er ihn über den Arm und küßte Sie. Und Sie? In ihren Augen lag ein seltsam heiteres Leuchten so daß ihr Gesicht und ihre ganze Gestalt beinahe wie

„Sie“, Wiederholte hat uns viel Arbeit gemacht, ehe er das „Wunderhündchen“ abwarf und ein „ankündiger Kerl“ wurde. Wir haben ihn im wahren Sinne des Wortes zurückerkauft. Und er hat es uns oft gebahnt.

Nun, es hat ihn wenig genügt. Dafür sorgte er selber schon. Es nicht leicht, den Rabetten das Geduldigtigkeitsgefühl abzugewöhnen. Es wird doch hies wieder hervorbrechen. Und ihre feinen Nasen wollten das Falsche wie der Hund den Hosen.

Die sah nun führen will — wohin sie selbst nicht kam. Spann' aus die Handchen kühlen und greife zu, Bis einist dein Ainhöhen die dich selber nahm. Und soll die klingen die Klörbe süßer Frauenruh!

Schonung den Augen!

Als ich neulich das Vergnügen genoß, von einem Ende New Yorks bis zum andern in der Untergrundbahn zu fahren, war mir genügend Zeit gegeben, meine Studien anzustellen.

Wenigstens war das Uebel schon eine Folge des Lebens in der Untergrundbahn. Lesen ist ja überhaupt Mode beim „Wenigen“ zur Office und zurück, ganz egal, ob das Licht gut oder schlecht ist.

Ich dachte darüber nach, wie wenig Menschen ihren Augen, dem wichtigsten Hülfsmittel zum Fortschritt, die nötige Aufmerksamkeit schenken, sie schützen und pflegen wie ein kostbares Altes.

Wir mühen unsere Augen vielleicht immer zu große Arbeit zu, sie sind vielleicht der am meisten überanstrengte Teil unseres Körpers. Oft wird uns vom Optiker gesagt, daß unsere Augen sehr empfindlich und leicht verderbliche Verhältnisse sind.

Da hielt er wie eine Flasche von dem Inhalt eines Bälgenlases hin. Darauf stand: „Morphium“, und das unheimliche Giftzeichen grünte mich an. „Sehe verständige Idee von meiner alten Dame“, sagte er lächlich und streifte die Flasche wieder ein.

„Als ich mich endlich wieder gefaßt hatte, da reichte ich ihm die Hand und begrub meine Freundschaft gegen „Sie“.

Mittel gegen Frost.

Es vielerlei Methoden zur Bekämpfung der lästigen und einschleudenden Frostschellen empfohlen worden, so bleibt doch der Erfolg nur zu oft weit hinter den Erwartungen zurück. Nachstehend bringen wir ein erprobtes und prompt wirkendes Mittel.

Kreuzstichvorlage.

In übersichtlicher Weise haben sich wieder die Kreuzsticharbeiten eingeführt und deren allerhand hübsche Muster. So kann die reizende Vorlage hier als Beispielsammlung benutzt werden.

Alte Rezepte für Räucheressen u. s. w.

Im Winter wird es Leidenden und sehr empfindlichen Personen oft schwer, in der vom Heizen oder durch beschränktes Lüften etwas hies Stadelnluft zu atmen. Wenn es abgesehen, wenn man ein wenig Räucherpulver auf den nicht zu heißen Herdplatte oder in der Ofenröhre verbrennen oder etwas Räucheressen verbrennen läßt.

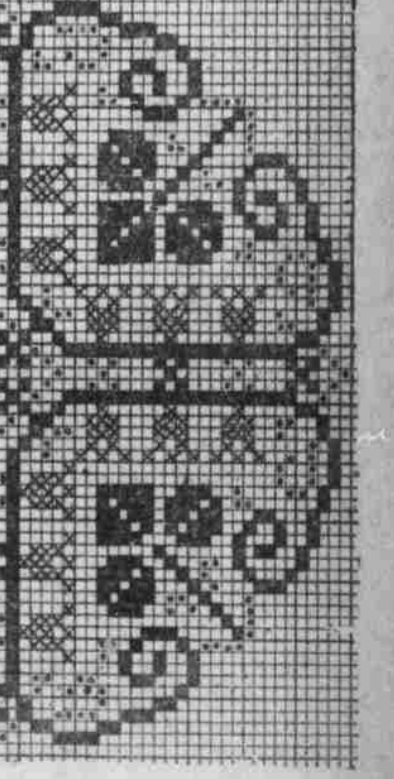
Zur Herstellung von Räucherpulver nimmt man pflanzliche Stoffe (groß geschnittene, getrocknete Blüten, Wurzeln und Wurzeln), ätherische Öle und Balsame. Welsch erhält man für Räucherpulver nur gefärbte und parfümierte Holzspäne, bei deren Verbrennung natürlich nicht das angenehme Aroma erzielt wird, bei der Verbrennung eines aus Prozen zusammengeführten Pulvers.

Als nächstes nach, wie wenig Menschen ihren Augen, dem wichtigsten Hülfsmittel zum Fortschritt, die nötige Aufmerksamkeit schenken, sie schützen und pflegen wie ein kostbares Altes. Sie allen mit diesem unerschöpflichen Gut zu unverantwortlicher Weise, und es ist wirklich ein Wunder, daß nicht noch mehr Menschen gezwungen sind, Augengläser zu tragen.

Wir mühen unsere Augen vielleicht immer zu große Arbeit zu, sie sind vielleicht der am meisten überanstrengte Teil unseres Körpers. Oft wird uns vom Optiker gesagt, daß unsere Augen sehr empfindlich und leicht verderbliche Verhältnisse sind, aber uns scheint diese Mahnung übertrieben, wir schlagen sie in den Wind, bis wir zu unferne unangenehmer Überreizung wahrnehmen müssen, daß der Mann Recht hatte. Dann ist es meistens zu spät und das Unglück kann nicht wieder gulgemaht werden.

Wir mühen unsere Augen vielleicht immer zu große Arbeit zu, sie sind vielleicht der am meisten überanstrengte Teil unseres Körpers. Oft wird uns vom Optiker gesagt, daß unsere Augen sehr empfindlich und leicht verderbliche Verhältnisse sind, aber uns scheint diese Mahnung übertrieben, wir schlagen sie in den Wind, bis wir zu unferne unangenehmer Überreizung wahrnehmen müssen, daß der Mann Recht hatte. Dann ist es meistens zu spät und das Unglück kann nicht wieder gulgemaht werden.

Moderne Handarbeiten.



In etwas zerlassener Butter läßt man 1/2-2 Eiweißl Restl gar werden, aber nicht bräunen, verkostet die Eibrinne mit etwas von der Butter, in der man das zum Frätsche bestimnte Kalbfleisch oder Geflügel garniert hat, füllt ein Stückchen Zitronenschale und etwas Zitronensaft dazu, Salz und Muskatblüte, läßt die Sauce verdicken, schmeckt ab und gibt sie mit einem Eiclöffel ab.